

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 13. Februar.

Inland.

Posen den 12. Februar. (Eisenbahn-Angelegenheit.) Da die bisherigen Anmeldungen zu den Aktien der projektirten Posen-Frankfurter Eisenbahn die erforderliche Summe schon bei weitem übersteigen, so ist in der heutigen Sitzung des Comité's beschlossen worden, neue Notirungen zu diesen Aktien nicht mehr anzunehmen. Dem Vernehmen nach belaufen sich die hier und in Frankfurt a. d. D. angemeldeten Summen bereits auf das Vier- bis Fünffache des Bedarfs. Ueberall giebt sich die regste Theilnahme für den Bau dieser Bahn kund, und namentlich interessirt man sich in Frankfurt a. d. D. nicht minder lebhaft dafür als hier in Posen; diese Frage rückt daher in die vorderste Linie und es ist höchst wünschenswerth, daß möglichst bald eine definitive Entscheidung über den projektirten Bau erfolge.

Berlin den 10. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kaufmann Karl A. Rüks in Puerto Cabello zum Konsul daselbst zu ernennen.

Der Königliche Hof legt heute Trauer auf acht Tage für Se. Durchlaucht den Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha an.

Se. Excellenz der Kaiserlich Russische General-Lieutenant von Destrem ist nach Paris, und der General-Major und zweite Kommandant von Stettin, von der Schleiße, nach Stettin abgereist.

(Die Preussischen Staatsschulden.) — Die Hauptverwaltung der Staatsschulden hat — wie schon früher gemeldet — über ihre zehnjährige Amtsverwaltung vom 1. Jan. 1833 bis zum 31. Dec.

1842 einen Bericht publicirt, woraus sich ergibt, daß Preußen am 1. Januar 1843 noch eine verzinliche Staatsschuld von 138,861,087 Thaler $14\frac{1}{2}$ sgr., und eine unverzinliche Staatsschuld von 11,242,347 Thlr. hatte. Am 1. Jan. 1833 betrug die verzinliche Staatsschuld 163,756,442 Thlr. 29 sgr., worunter 114,970,625 Thlr. Staatsschuld-Scheine, 25,277,144 Thlr. Anleihen im Auslande, 17,822,716 Thlr. provinzielle Staatsschulden u. s. w., welche jährlich mit 6,425,529 Thlr. $5\frac{1}{2}$ sgr. zu verzinzen, und mit 2,739,989 Thlr. 13 sgr. zu tilgen war. Mit Hinzurechnung der Verwaltungskosten belief sich der Jahresbedarf auf 9,318,488 Thlr. $17\frac{3}{4}$ sgr., was in 10 Jahren eine Summe von 93,184,885 Thlr. $27\frac{1}{2}$ sgr. ausmachte. Durch verschiedene Ermäßigungen im Betrage v. 5,631,037 Thlr. wurde diese Summe jedoch auf 87,553,848 Thlr. 26 sgr. vermindert. Die wirkliche Ausgabe innerhalb dieser 10 Jahre betrug: 87,801,200 Thlr. 19 sgr., wovon 58,670,298 Thlr. 5 sgr. zur Zinsenzahlung, 26,877,772 Thlr. 13 sgr. zur Kapitaltilgung verwandt wurden. Von der letzteren Summe dienten wieder 26,762,945 Thlr. 26 sgr. zur Erwerbung von Kapitaldokumenten (28,278,465 Thlr.) Die wirkliche Verminderung des Staatsschuldkapitals hat indessen nur 24,895,355 Thlr. $14\frac{2}{3}$ sgr. betragen, während in den vorhergegangenen beiden Tilgungsperioden 42,976,727 Thaler $29\frac{1}{2}$ sgr. abgetragen wurden, so daß von der Gesammtsumme aller verzinlichen Staatsschulden von 206,733,170 Thlr. $28\frac{1}{2}$ sgr. am Ende der Tilgungsperiode noch 138,861,087 Thaler $14\frac{1}{2}$ sgr. etatsmäßig verblieben. Von dieser Summe kommen auf die mit $4\frac{0}{10}$ verzinliche Schuld im Auslande 21,419,475 Thaler; auf die $3\frac{1}{2}\frac{0}{10}$ tragenden Centralschulden im Lande selbst 102,720,675 Thlr.

und auf die provinziellen Staatsschulden 14,690,937 Thlr. $14\frac{1}{3}$ sgr. Wenn die Wirksamkeit des Tilgungs-Fonds in dem abgelaufenen Decennium weniger bedeutend, als in der vorhergehenden Periode war, so hat dies seinen Grund hauptsächlich in dem Steigen aller Effectenkurse, besonders der Staatsschuldscheine. Die letzteren fielen 1821 auf $66\frac{1}{2}$ pEt., konnten sich viele Jahre hindurch nicht auf 90 behaupten, und fielen im December 1830 sogar auf 82 pEt.; erreichten jedoch im December 1834 ihr Pari und stiegen Ende Febr. 1842 auf 105 pEt. Selbst nach Reduktion des Zinsfußes auf $3\frac{1}{2}\%$ blieb ihr Stand nahe an 104 pEt. Diese Reduktion ist mit dem besten Erfolg ins Werk gesetzt worden, denn von den gekündigten Staatsschuldscheinen im Betrage von 98,973,350 Thlr. wurden nur 6825 Thlr. zurückgezahlt, alle anderen unterwarfen sich der Convertirung. Mit Einrechnung der Prämien beliefen sich die durch die Convertirung verursachten Kosten auf 2,037,607 Thaler $6\frac{3}{4}$ sgr., dagegen beträgt die durch diese Maßregel erzielte Zinsersparniß jährlich 494,866 Thlr. $22\frac{1}{2}$ sgr. In Folge verschiedener Ersparnisse konnte der Ausgaben-Etat für 1843 auf 7,239,000 Thlr. herabgesetzt werden. — Die unverzinsliche Staatsschuld besteht in den Kassenanweisungen, von denen für 25,742,347 Thaler in Umlauf gesetzt sind, und zwar 7,242,347 Stück à 1 Thlr., $1\frac{1}{2}$ Mill. à 5 Thlr., 110,000 à 50 Thlr., 30,000 à 100 Thlr. und 5000 à 500 Thlr. Da jedoch wegen eines Betrags von $14\frac{1}{2}$ Millionen Thaler ein gleicher Betrag von Staatsschuldscheinen deponirt und außer Cours gesetzt ist, so können von obengenannter Summe nur 11,242,347 Thlr. als wirkliche Staatsschuld aufgeführt werden, so daß sich die gesammte Preussische Staatsschuld am 1. Jan. 1843 auf 160,103,434 Thlr. $14\frac{1}{3}$ sgr. herausstellte. — Versuche zur Nachahmung der Kassenanweisungen sind bisher 30 gemacht worden, darunter 12 im Auslande. In 12 Fällen wurden die Urheber ermittelt und zur Strafe gezogen. Der Geldwerth sämtlicher in Circulation gesetzten falschen Kassenanweisungen beträgt etwa 13,000 Thlr., wovon 12,172 Thlr. eingezogen und den Inhabern zum Theil erstattet wurden. — Die Bestände der Staatsschulden-Tilgungs-Kasse nach dem Abschlusse für 1842 betragen 2,347,292 Thlr. 22 sgr. baar und 27,824,277 Thaler 23 sgr. in Effecten, zusammen also 30,171,570 $\frac{1}{2}$ Thaler; sie reduciren sich aber nach Zu- und Abrechnung der Einnahme- und Ausgabe-Rückstände auf einen Aktivbestand von 29,617,700 Thlr. 29 sgr. einschließlich der $14\frac{1}{2}$ Millionen Thaler deponirten Kassenanweisungen und 2,873,790 Thlr. $24\frac{3}{4}$ sgr. niedergelegte Kautionen für Staatsbeamte.

Berlin. — Eine Königl. Regierung war bei Gelegenheit einer Bürgermeisterwahl von der Ansicht ausgegangen, daß bei Stimmgleichheit zweier Kandidaten derjenige als gewählt zu betrachten sei, welcher die Stimme des Vorfiebers für sich gehabt hat. Das Ministerium des Innern berichtigte diese auf Grund einer Bestimmung der Städte-Ordnung gehegte Ansichten dahin, daß, wenn auch bei sonstigen Anlässen die Stimme des Vorfiebers der Stadtverordneten den Ausschlag gebe, dies bei Wahlen von Magistratspersonen nicht der Fall sei, indem hier ein anderer Paragraph der Städteordnung zur Norm diene, wonach bei vorhandener Stimmgleichheit die Auswahl der Regierung zustehe.

Berlin. — Im Laufe dieser Woche wird sich endlich auch das vielbesprochene Kroll'sche Etablissement, der Wintergarten, eröffnen. Die Einrichtung ist in der That überaus prachtvoll. Die drei zusammenhängenden Mittelsäle, welche den Kern des Etablissements bilden, haben zusammen eine Länge von 360, eine Höhe von 80 Fuß. Es ist bequemer Raum für 6000 Personen, ohne die obern und untern Stockwerke (den Lunel für Raucher und Biertrinker) zu rechnen. Die Decoration ist äußerst pracht- und geschmackvoll. Der Mittelsaal ist rosenfarben, mit überreichen Goldverzierungen; die Decke besteht aus einem Hängewerk von weißem Gebälk mit reichen Goldfriesen; die Ueberdachung ist von mattem Glase mit Goldsternen. Die anstoßenden beiden Säle sind ganz mit Topfgewächsen, Blumen, Rankenpflanzen (Epheu an Spalieren und in zierlichen Körben) erfüllt. Einige und zwanzig Logen, Nebenzimmer und Säle, sämtlich prachtvoll tapezirt und meubliert, umgeben diese Hauptsäle. Am 26. Febr. wird die polytechnische Gesellschaft, 1500 Personen stark, dort speisen.

Koblenz den 5. Febr. Gegen den Schluß des verfloffenen Jahres ist, wie wir aus ganz glaubwürdiger Quelle vernommen haben, den Behörden eine von Sr. Maj. dem Könige erlassene allerhöchste Cabinetsordre zugegangen wonach in Zukunft bei Anstellungen oder Versetzungen, namentlich der Unterbeamten, wo nur immer thunlich, die möglichste Sorgfalt darauf genommen werden soll, die Beamten nur an solche Orte zu placiren, in welchen selbst oder doch in deren unmittelbaren Nähe denselben jede Gelegenheit gegeben ist, ihren religiösen Bedürfnissen nach Maßgabe der Confession, zu welcher sie sich bekennen, vollständig Genüge leisten zu können. Gewiß wird jeder wahrhaft christliche Unterthan und Beamte, und namentlich jeder Familienvater, seinem hochherzigen Könige und Landesvater für eine solche theilnahmvolle Fürsorge den tiefgefühltesten Dank wissen. Es ist hierdurch einem langgefühlten

Bedürfnisse abgeholfen und der Beamte in religiöser Hinsicht so mancher Calamität überhoben worden.

— Seit einiger Zeit grassirt hier und in der Umgegend die Grippe wieder auf eine bedenkliche Weise. Außerordentlich viele Kinder sind von einem höchst bössartigen Keuchhusten (die Aerzte nennen ihn den schwarzen Husten) befallen und es rafft diese Krankheit, welche epidemisch hier verbreitet ist, viele der kleinen Patienten dahin.

Köln. — Die Köln. Ztg. erhielt kürzlich die Mittheilung, daß wegen einer dort erwähnten Herausforderung zum Duell ein hoher Beamter in Königsberg wohl seine Entlassung werde nehmen müssen. Jetzt ist ihr ein aus guter Quelle fließendes Privatschreiben mitgetheilt worden, aus welchem sich ganz deutlich ergibt, daß jener Beamte, Oberpräsident Bötticher, sich im vollsten Rechte befindet, und demnach schwerlich Veranlassung hat, jenes Vorfalles wegen seine Entlassung zu nehmen oder dieselbe überhaupt gefährdet zu sehen. Das erwähnte Schreiben aus Königsberg äußert: Hr. N. v. K. war auf die Regierungshauptkasse gegangen, um Behufs Ankaufs von Vollblutpferden eine Zahlung zu leisten, die von den betreffenden Beamten jedoch aus dem Grunde nicht angenommen wurde, weil die Statuten des Actienvereins zum Ankauf solcher Pferde nur den Besitzern großer Grundstücke den Eintritt in denselben gestatten, Hr. v. K. aber sein Gut schon vor längerer Zeit verkauft hat. Dieser begiebt sich von der Kasse direkt zum Oberpräsidenten B., um Beschwerde zu führen. Er wird von demselben sogleich empfangen, zum Niedersitzen eingeladen, und erhält in dem angemessensten Tone über Alles umständliche Auskunft. Dem Herrn v. K. genügen indessen die ihm ertheilten Nachweisungen nicht; er wirft plögl. dem Oberpräsidenten vor, „er behandle diese Angelegenheit als Parteisache.“ Als ihm erwidert wird, daß das keinesweges der Fall sey, sagt Hr. v. K. dem Oberpräsidenten grobe Injurien, worauf dieser ihm die Thür weist. Nach diesem Vorfalle hat der Oberpräsident Hr. v. K. auf seine mündlich angebrachte Beschwerde sogleich einen amtlichen Bescheid schriftlich ertheilt, der nur dasjenige hat bestätigen können, was dem Hr. v. K. bereits auf der Regierungshauptkasse gesagt worden war. Inzwischen ging aber auch ein Schreiben des Hr. v. K. bei dem Oberpräsidenten ein, welches eine Herausforderung zum Duell enthielt. Der Oberpräsident hat, von Allem abstrahirend, zunächst nur den Umstand berücksichtigt, daß er gefordert worden, und demnach jemand beauftragt, mit seinem Gegner die desfalls nöthigen Verhandlungen zu betreiben; diese Verhandlungen führten jedoch schließlich nur dahin, daß Hr. v. K. dem Oberpräsidenten einen Brief schrieb,

„neben neuen Injurien, die Erklärung enthielt; daß er nun weiter keine Genugthuung verlange.“ Nach Empfang dieses Schreibens hat der Oberpräsident den Hr. v. K. beim Königl. Oberlandesgericht wegen Injurien verklagt, und ist dieser Letztere außerdem wegen der Herausforderung zum Duell ex officio zur Criminaluntersuchung gezogen worden. Daß dieses Ereigniß in Königsberg und in der ganzen Provinz großes Aufsehen machte, ist natürlich, wenn aber manche Leute eine Parteisache darin finden wollen, so trete ich ihnen nicht bei, theile vielmehr die Ansicht derjenigen, welche die aufgeregte und gereizte Stimmung des Hr. v. K. einem körperlichen Unwohlsein zuschreiben, das ihn noch kürzlich veranlaßt hatte, den Rath eines Berliner Arztes einzuholen.

M u s l a n d.

De u t s c h l a n d.

Aus Kassel berichtet die Mannh. Abendzeitung, daß der bekannte Publicist Hofrath Murrhard wegen eines, im Rotteck-Welckerschen Staats-Lexikon erschienenen, von ihm verfaßten Artikel über den Staatsgerichtshof verhaftet, sogleich aber, nachdem er 6000 Thlr. Caution gestellt, wieder in seine Wohnung gebracht worden sei.

München den 3. Febr. Wir haben gestern auf außerordentlichem Wege wieder Briefe aus Athen erhalten. Sie reichen nur bis zum 21sten Jan. und können uns also nur wenig Neues bringen. Nicht überraschen dürfte es allem Anscheine nach, wenn uns die nächsten Briefe den völligen Rücktritt der Septemberminister melden sollten. Außer Metaxas, den Alle fürchten, und außer Melas, den alle brauchen, hätte auch nicht ein Einziger der gegenwärtigen Minister Aussicht, bei irgend einer neuen Zusammenstellung berücksichtigt werden. So wird uns von mehr denn einer Hand geschrieben, aber zugleich zugesügt, daß wahrscheinlich auch die so eben genannten beiden Männer der gegenwärtigen Krisis unterliegen werden. Vorausichtlich werden alle neuen Exminister dann dieselben Verfolgungen und Anfeindungen zu bestehen haben, wie alle ihre Vorgänger. Ein anderer Punkt, bezüglich dessen alle hierher gelangten Briefe in erfreulicher Weise übereinstimmen, ist das immer selbstständigere Auftreten und das Selbstgouverniren König Otto's. Allgemein freuen sich selbst die besonnenen Griechen der Gewandtheit und der Zuversicht, mit welcher der junge Fürst inmitten der allseitigen Leidenschaftlichkeit die Zügel führt, und je länger, desto mehr läßt dies Alles auf einen guten Ausgang schließen.

Die Augsburger Abendztg. berichtet aus Pürn-

berg vom 30. Januar: „Gestern Morgen sind die fremden jungen Leute, welche in Folge verurtheilten Tumults am Harmonielokale arretirt worden, von hier forttransportirt worden, nachdem sie auf der Polizei Rutenstreiche erhalten haben und in ihre Wanderbücher ihr Vergehen eingezeichnet erhielten. Diese Leute gehören sämmtlich dem Gesellschaftenstande des Schuhmacherhandwerks an, es ist daher die Behauptung ganz irrig, daß Bürger bei dem Tumulte theilhaftig waren. Das Exemplarische der Strafe wird hoffentlich fernere Excesse abwenden, die einer Stadt immer unlieb sein müssen.“

München. — Die Schrift von Friedrich Thiersch über Protestantismus und die Kniebeugung in Baiern findet bei allen Parteien allgemeine Anerkennung. Ich habe Katholiken von sehr unterschiedener Färbung davon mit Hochachtung sprechen hören, und selbst entschiedene Parteiblätter sehen sich zum Tone der Mäßigung einer solchen Arbeit gegenüber gezwungen. Ob Döllinger, an welchen die Schrift gerichtet ist, antworten wird, verlautet noch nicht. — Mit Freuden haben wir aus Preussischen Zeitungen ersehen, daß dort für den alten Jah eine Subscription eröffnet worden, um ihm sein kleines Grundeigenthum sicherzustellen. Es gereicht mir hinsichtlich unserer Stadt zur besondern Genugthuung, daß die Freunde und Verehrer dieses für Deutsches Volksthum so hochverdienten Mannes hier schon im December des verflossenen Jahres zu demselben Zweck eine Sammlung veranstaltet haben.

F r a n k r e i c h.

Paris den 5. Februar. Der bisherige Botschafter der Ottomanischen Pforte, Nash-Efendi, hat gestern dem Könige in einer besonderen Audienz sein Abberufungs-Schreiben überreicht, worauf der neue Botschafter, Reschid Pascha, eingeführt wurde, der Sr. Majestät sein Beglaubigungs-Schreiben übergab. Nach dieser Ceremonie wurde Letzterer auch der Königin und allen Mitgliedern der königlichen Familie vorgestellt.

Vier- bis fünfhundert Studenten begaben sich gestern Nachmittag aus der Sorbonne in größter Ordnung und Ruhe nach der Wohnung des Herrn von Chateaubriand. Dort angelangt, wurden sie in den Salon eingeführt, und ihr Wortführer redete den Vicomte folgendermaßen an:

„Herr Vicomte! Die Französische Jugend, seit so viel Jahren durch Ihre Stimme zur Liebe der National-Freiheiten und des Ruhmes unseres Vaterlandes angefeuert, empfand das Bedürfnis, gegen die Schmähungen zu protestiren, welche man gern bis zu Ihnen hinauf erstreckt hätte. Aber es steht nicht in der Macht der politischen Leidenschaften, das öffentliche Bewußtsein irre zu leiten. Dieses stellt Ihren Ruhm und die geachtete Ehre der

Männer, die man brandmarken wollte, hoch über allen Schimpf. Brandmarken wollte man Sie! Sie, dessen hochherziges Leben so vielen Apostasieen, so vielen Verräthereien, deren Opfer Frankreich stets gewesen, die Schamröthe ins Antlitz treiben muß! Mann der Nation! Die Meinungen vereinigen sich, um Ihnen die Huldigungen der Bewunderung und der innigen Sympathie darzubringen, welche Sie allen denen einflößen, welche ihr Vaterland über Alles lieben. Sie sind nicht der Einzige, Herr Vicomte, dem wir gern unsere gerechte Sympathie ausdrücken möchten; aber Sie sind der Erste von Allen, und die angeerbte Ehrerbietung, die wir für Sie empfinden, ist eine öffentliche Huldigung auch für die, welche, nach ihrem Beispiel, sich der Vertheidigung der Ehre und der Freiheiten des Vaterlandes gewidmet haben.“

Auf diese Anrede, die zu wiederholten Malen von den Acclamationen der versammelten Studirenden unterbrochen wurde, antwortete Herr v. Chateaubriand:

„Meine Herren! Ich ersuche Sie, meinen aufrichtigsten Dank für die Gestinnungen zu genehmigen, welche Sie mir auszudrücken so gütig waren. In meiner Zurückgezogenheit, keiner politischen Körperschaft angehörend, da ich öffentlich meinen Eid verweigert habe, glaubte ich auch, daß Alles, was man auf der Rednerbühne sagen könnte, mich nichts angehe. Ich bin weit entfernt, mich der Bewunderung werth zu erachten, von der ihr Wohlwollen gesprochen, aber lebhaft gerührt bin ich von Ihren Sympathieen; sie beweisen, daß im Herzen der Französischen Jugend, deren Hoffnung Sie sind, und deren Ruhm Sie einst sein werden, die Ehre immerdar lebendig ist.“

Unter lauten Vivat's entfernten sich hierauf die jungen Leute wieder, nachdem sie vor Herrn von Chateaubriand der Reihe nach vorbeimarschirt waren. Der Messager widerspricht der Angabe der Gazette de France, als hätten 500 Studenten Herrn von Chateaubriand bekomplimentirt. Nach dieser Angabe befand sich unter den 200 bis 250 Personen, welche diese Demonstration machten, nur eine Anzahl Studenten. Der Courier français will wissen, daß auch zu Herrn von Salvandy eine Studenten-Deputation sich begeben wolle, um ihm zu seinem Benehmen Glück zu wünschen. Uebrigens soll Herr von Salvandy, diesem Blatt zufolge, da ihn nach seiner Dimission der Marquis von Laroche-Jacquelin als einen für die legitimistische Partei gewonnenen Hülfsgenossen begrüßt hätte, erklärt haben, er gehöre der Kammer und dem Lande an.

Das in der Deputirten-Kammer vorgestern angezeigte Ableben des General Bertrand ist am 31. Januar zu Chateaurour, der Geburtsstadt dieses

treuen Gefährten Napoleon's, erfolgt. Am 10ten August 1793 schloß sich Bertrand als Nationalgardist einem Bataillon an, welches freiwillig nach den Tuilerieen marschirte, um den König zu schützen. Später trat er in das Ingenieur-Corps und diente mit Auszeichnung in Aegypten, wo er zum General-Lieutenant ernannt wurde. Nach der Schlacht bei Austerlitz, wo er sich besonders auszeichnete, nahm ihn Napoleon unter seine Adjutanten auf. Nach Duroc's Tod ernannte ihn der Kaiser zum Großmarschall des Palastes. Er focht bei Spanbau, Friedland, Wagram, Lützen, Bautzen, Leipzig und Hanau. Im Jahre 1814 ging er mit Napoleon nach Elba. Nach der Schlacht bei Waterloo folgte er Napoleon in das Exil, in welchem er treu bei ihm ausharrte. Die Geschichte kennt nicht viele Beispiele so reiner Hingebung.

Herr von Lamartine hat von Nantes eine mit mehr als 800 Unterschriften, worunter die angesehensten Bürger dieser Stadt, versehene Bittschrift gegen die Befestigung von Paris erhalten, mit dem Gesuch, dieselbe auf das Bureau der Deputirten-Kammer niederzulegen und die Wünsche der Bittsteller auf der Tribüne zu vertheidigen.

Vorgestern ist eine Deputation aus den Baskischen Provinzen in Paris angekommen, um die Ex-Regentin Marie Christine zu bitten, bei ihrer Rückreise nach Spanien den Weg durch die Baskischen Provinzen zu nehmen. Die Deputation wurde gestern in besonderer Audienz von der Königin empfangen, welche geantwortet haben soll, daß sie schon den Bewohnern von Barcelona das Versprechen gegeben habe, daß sie durch jene Stadt ihren Weg nach Madrid nehmen würde, folglich zu ihrem Leidwesen die treuherzige Einladung des Baskischen Volkes nicht mehr annehmen könnte.

Die Angriffe gegen das Gesetz über den Sekundär-Unterricht haben nicht lange auf sich warten lassen. Das Univers und die Quotidienne haben das Feuer eröffnet. Man wirft dem Gesetze vor, es sei im Ganzen als Reglement schlecht abgefaßt. Man sieht darin, sagen die Kritiker die Vermischung der beiden verschiedenen Fragen über die Freiheit des Unterrichts und über die Organisation der Universität. Das Gesetz dürfte sich nur mit der ersten dieser beiden Fragen beschäftigen; die zweite erforderte ein besonderes Gesetz.

Italien.

Die A. Allg. Ztg. enthält folgenden Artikel von der Italienischen Gränze: „Die offizielle Nachricht von der durch Neapel erfolgten Anerkennung der Königin Isabella von Spanien hat bei allen Italienischen Regierungen einen ungünstigen Eindruck gemacht, nicht so sehr wegen der Sache an sich, als vielmehr wegen der Art des Verfah-

rens, das der Neapolitanische Hof dabei befolgen zu müssen glaubte. Vorzüglich wird Herrn v. Scylla der Vorwurf gemacht, daß er bis zum letzten Augenblicke die befreundeten Höfe mit doppeldeutigen Versicherungen hingehalten habe, was so weit gegangen sei, daß man keinen Anstand nahm, die Mission des Fürsten Carini nach Madrid zu verschweigen und ihm Paris als Ziel seiner Reise unterzulegen. Sicherlich hat Neapel durch die Anerkennung Isabella's eine neue Bahn eingeschlagen, ein neues politisches Symbol angenommen; es hat die früher gehegten Grundsätze, seine frühern politischen Sympathien aufgegeben: lauter Dinge, die dem völkerrechtlichen Gebrauche zufolge eine frühere Ankündigung an die Höfe, mit welchen Neapel gleiche politische Ansichten bisher getheilt hatte, erheischt haben würden. — Nachrichten aus Rom zufolge hat die Päpstl. Regierung über das Benehmen des in Livorno residirenden Franz. Konsuls, Herrn Lafont, welcher hinsichtlich der Röm. Flüchtlinge sich einige Regelwidrigkeiten zu Schulden kommen ließ, Beschwerde in Paris erhoben.“

Rom den 26. Januar. Die politisch-kirchlichen Beziehungen Spaniens zum Papste wurden während des letzten Bürgerkriegs und durch ihn zu inhaltsleeren, bedeutungslosen Formalitäten. Auch war das Verbleiben Villalba's als Chargé d'Affaires beim Päpstl. Stuhle nur eine Phrase, eine Demonstration der Unentschiedenheit. Denn die Spanier wollten nur durch Thaten, nicht mehr durch Diplomatie unterhandeln. Villalba ist vor kurzem gestorben, und man erwartete hier nach den letztjährigen revolutionären Präcedenzen gegen die Klerisei der Pyrenäischen Halbinsel eher alles Andere, als so bald und unter so viel versprechenden Auspicien ihn ersetzt zu sehen. Sein Nachfolger ist gestern in der Person des Don Ipolito Hoyos, früher Chefsecretair des Auswärtigen in Madrid, hier eingetroffen. Er hatte diesen Morgen bei dem Papst Audienz und überreichte seine Beglaubigungsschreiben. Wichtiger indeß noch als diese Wiederbesetzung des Span. Gesandtschaftspostens dürfte für die Neugestaltung der kirchlichen Dinge dort das Faktum seyn — ich habe es aus zuverlässiger Quelle — daß die Königin Isabella eigenhändig in diesen Tagen an den Papst geschrieben und ihn gebeten hat, die kirchlichen Wirren ihres Reichs baldmöglichst zu entwirren und geeignete Mittel zur Beschwichtigung möglicher Stürme gegen die Kirche anzuordnen. Inwieweit fremder, namentlich Neapol. Einfluß die Königin zu dieser Adresse bewogen, lassen wir auf sich beruhen. Außer dem geschickten geistlichen Diplomaten Mons. Capaccini, welcher bereits vor einiger Zeit von Lissabon nach Madrid abgegangen, sollen von hier in kurzem ebendorthin mehrere Päpstliche Unterhändler und Ordner gesendet werden.

Seit längerer Zeit lebte hier aus der Familie des zersprungenen Sterns der Napoleoniden die jüngste Tochter Lucian Bonaparte's, eine durch seltene Liebenswürdigkeit und hohe Schönheit ausgezeichnete Dame. Sie ist unlängst in das Französisch-Nonnenkloster du sacre coeur de notre Dame auf Monte Pincio getreten. Wegen ihrer außerordentlichen Fähigkeiten haben sie ihre Obern bestimmt, in einiger Zeit ein Ordensfilial mit einigen wesentlichen Modifikationen in Polen, irren wir nicht, in Warschau selbst, zu etabliren. Wahrscheinlich wird sie noch in diesem Sommer dahin abreisen. Die Prinzessin Constanza ist zur Zeit in einem Alter von 24 Jahren. Von andern Kindern Lucian's lebt hier noch der Principe di Mustignano in bürgerlicher Sphäre, denn seine Mittel sind mittelmäßig. Schon sein Vater Lucian hatte die meisten seiner Römischen Villen und Paläste an den Meißbietenden verkauft. Zwei Brüder des Principe di Mustignano halten sich in Toskana auf. — Unser Publikum wird fortwährend durch Diebesfrevel aller Art brängstigt. Es genüge zu bemerken, daß man in den besuchtesten Straßen Roms seit mehreren Tagen Abends nach 7 Uhr schwerlich einem Menschen, auch nicht einmal Dienstknechten zu Fuße begegnet. Die Regierung hat heute gegen die Diebesbanden ein Martialgesetz an den Straßenecken bekannt gemacht, welches bestimmt, daß jeder beim Attentat Betroffene im Alter von 18 Jahren und darüber, wenn er verwundet, ohne Appellation und gebräuchliche Prozeßformalitäten mit dem Tode, von unter 18 Jahren mit lebenslänglicher Galeerenstrafe bestraft werden soll.

Polen.

Von der Weichsel den 1. Febr. Kürzlich ist das Budget des Königreichs Polen für 1844 aus St. Petersburg nach Warschau zurückgekommen mit einer eigenhändigen Bemerkung des Kaisers, deren Inhalt etwa darin besteht, daß im Allgemeinen nicht wie bisher mehr ausgegeben werde, als die Einnahmen betragen, auch sollten Ersparnisse durch Abzüge an den Gehältern der Beamten bewirkt werden, und, wenn dies nicht ausreichte, sollten die Ausgaben dadurch vermindert werden, daß zwei Gubernien in eins zusammengezogen würden. Schließlich soll noch der Fürst-Statthalter beauftragt worden seyn, sich persönlich mit dem Gegenstande zu beschäftigen. Der Administrations-Rath hat dies allen Behörden bereits bekannt gemacht, und man erwartet die weitem Schritte. Wahrscheinlich aber wird dennoch zur Deckung der dringendsten Bedürfnisse eine neue Polnische Anleihe gemacht werden müssen; man glaubt, daß die Anwesenheit des Bankiers M. aus Berlin in Warschau dieser Operation nicht fremd sei.

T ü r k e i.
Konstantin den 17. Jan. Sir Strafford Canning hat nun von der Pforte erlangt, daß die Absetzung des Admirals Walker von der Admiralität für jetzt zurückgenommen werde, und daß sich dann die Pforte wegen seiner Entlassung aus Türkischen Diensten an die Englische Gesandtschaft wende, bei welcher zwischen beiden Parteien das Weitere verhandelt werden soll. Auch der General Jochmus ist noch nicht abgesetzt worden. Man glaubt, daß Beide, er und Walker, mit Beibehaltung ihres Titels und ihrer Decorationen auf Halbsold gesetzt werden, wo es ihnen dann frei steht, ihren Aufenthalt zu wählen, wo es ihnen beliebt. — Auch wegen der vor kurzem vorgefallenen Verwundung des Lords Rapier, Attaché der hiesigen Englischen Gesandtschaft, durch einen Soldaten der Türkischen Marine hat Sir Strafford Canning eine glänzende Genugthuung erlangt. Der Soldat wurde zu einer mehrtägigen Kerkerstrafe verurtheilt und das Urtheil vor seinem ganzen unter den Waffen versammelten Regimente, in Gegenwart des Großadmirals Halil-Pascha und der beiden Englischen Dragomane öffentlich vorgelesen. — Auch wir haben hier Nachrichten von der Donau erhalten, welche melden, daß die in dem letzten Complotte von Braila verwickelten Individuen abermals festgesetzt worden und hierüber eine genaue Untersuchung eingeleitet worden sei, welche wieder auf die Entdeckung eines neuen Complots, die Aufwiegelung Bulgariens und Bosniens beabsichtigend, geführt habe. Von einer Polnischen Propaganda aber, welche das Ganze geleitet habe, will hier Niemand etwas wissen.

In keinem Lande mag die Unordnung, Noth und das Elend so arg sein, als in Syrien, wo kein Mensch seines Lebens mehr sicher ist. Die Räuber sind die Herren des Landes und an das Aufkommen eines ehrlichen Gewerbs ist nicht zu denken. — In Alexandrien soll der Luxus und die Spielwuth eine fürchtbare Höhe erreicht haben und in dem nahen Damiette die Pest ausgebrochen sein.

Vermischte Nachrichten.

Eine Hochzeit des 15. Jahrhunderts. Im Jahre 1493 verheirathete zu Augsburg der Bäcker Veit Grundlinger seine einzige Tochter an den Zinkenbläser Blauch. Diese Verbindung mit dem Musiker eines Blasinstrumentes ward daselbst für eine Mißheirath angesehen, weil Zinkenbläser bei weitem nicht den Rang eines Bürgers hatten. Er mußte daher sein Geschäft aufgeben und einen Weinhandel treiben. Das Kleid der Braut bestand, nach damaliger Mode, aus einzelnen Stücken seidener Stoffe, die Rätze mit goldenen Treßsen besetzt. Um den Leib hatte sie eine Goldspange, und Arm-

Nach der gerichtlichen Taxe vom 12ten Oktober 1841 hat das Grundstück einen Material = Werth von 15,666 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. und einen Ertragswerth von 30,203 Rthlr. Es werden Gebote sowohl auf das gesammte Grundstück als auf einzelne Theile desselben angenommen, zu welchem Behuf nach dem in der Registratur einzusehenden Situations = Plan, das Grundstück in drei besondere Parcellen abgetheilt worden ist, deren Taxen ebenfalls in der Registratur einzusehen sind.

Proclama

Die Erben des zu Ossowiec bei Kwieciszewo verstorbenen Gutsbesizers Joseph von Mlicki beabsichtigen, sich am 15ten Juni 1844 zu Gnesen im Hôtel de Posen in den Nachlaß zu theilen.

Dies wird den unbekanntenen Erbschafts = Gläubigern zur Wahrnehmung ihrer Rechte bekannt gemacht.

Promberg, den 27. December 1843.

Königliches Ober = Landesgericht.
I. Abtheilung.

Auktion.

Am Mittwoch den 14ten d. Mts. Vormittag um 11 Uhr wird der unterzeichnete Exekutor im Geschäfts = Lokal des hiesigen Königl. Land = und Stadtgerichts ein Villard nebst Zubehör in ganz gutem Stande, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Posen den 11. Februar 1844.

Saupt, Exekutor.

Auf dem Gute Orzybno wird vom 1sten März d. J. ab ein unverheiratheter Kunstgärtner gesucht. Das Nähere bei dem Ober = Forstmeister Maron in Posen.

Berliner = und Ritterstraßen = Ecke No. 11. wird Wäsche jeder Art schnell und sauber genäht.

Berliner = und Ritterstraßen = Ecke No. 11. Parterre sind 2 möblirte Stuben, mit auch ohne Stall zu vermieten.

Wasserstraße No. 1. ist der 2te Laden von der Markt = Ecke ab zu vermieten.

Die Verlegung meines Möbel = Magazines vom Markt No. 53. nach dem nächsten Hause Markt = und Wasserstraßen = Ecke No. 52., erlaube ich mir ergebenst mit dem Bemerkten anzuzeigen, daß ich daselbe, durch bedeutende Zusendungen Berliner eleganter Möbel in neuester Façon, aufs reichste sortirt habe. Mein Bestreben ist, bei dauerhafter Waare billige Preise zu stellen, und bitte, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch fernerhin zukommen zu lassen.


NB. Mehrere gebrauchte und nicht moderne Möbel sind billig zu verkaufen, wie auch ein Flügel = Fortepiano für 60 Rthlr.

Meyer Kantorowicz.

Rhein = und Rothweine bester Qualität die Flasche 12 Sgr., so wie ein vorzügliches Lager von Rum's, empfiehlt dem sehr geehrten Publikum

Carl Freter,

Breslauer = Straße No. 14.

 Die erste Sendung ganz süße
Messinaer Apfelsinen,
vorzüglicher Qualität und Größe, à Stück 1½ bis
2½ Sgr., schönste große Citronen, besten Grünberger
Pflaumenmost, ebenfalls zu billigsten Preisen empfiehlt
J. J. Meyer,

Nr. 70. Neue Straßens = und Waisengassens = Ecke.

!! Bitte zu beachten !!

Es ist mir gelungen, noch eine kleine Parthie
Wildpret zusammenzubringen, mit der ich
Mittwoch als den 14ten d. Mts. hier in
Posen eintreffen werde.

N. Löser jun.

Börse von Berlin. Amtlicher Fonds = und Geld = Cours = Zettel.

Den 9. Februar 1844.	Zins =	Preus. Cour.	
	Fuss.	Brief.	Geld.
Staats = Schuldscheine	3½	102 7/8	101 1/2
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102	101 1/2
Präm. = Scheine d. Seehandlung .	—	90 3/4	90 1/2
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	100 3/4	—
Berliner Stadt = Obligationen . .	3½	102	101 1/2
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	100 3/4	100 1/2
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	105 3/4	—
dito dito dito	3½	100 1/2	100
Ostpreussische dito	3½	104 1/2	—
Pommersche dito	3½	101 1/2	—
Kur = u. Neumärkische dito	3½	101 1/2	—
Schlesische dito	3½	101 1/2	—
Friedrichsd'or	—	13 7/8	13 1/2
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11 1/2	11 1/2
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	170 1/2	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	103 1/2
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	183 1/2
dito. Prior. Oblig.	4	—	103 1/2
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	144 1/2
dito. Prior. Oblig.	4	—	103 1/2
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	97 3/4
Rhein. Eisenbahn	5	82 3/4	81 3/4
dito. Prior. Oblig.	4	98 3/4	—
Berlin = Frankfurter Eisenbahn .	5	—	155
dito. Prior. Oblig.	4	—	103 1/2
Ob = Schles. Eisenbahn	4	118 1/2	—
do do do. Litt. B. v. eingez.	—	114 1/2	113 1/2
Berl. = Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	129	128
Magdeb. = Halberstädter Eisenb.	4	120 1/2	—
Bresl. = Schweid. = Freibg. = Eisenb.	4	121	120

Getreide = Marktpreise von Posen,

den 9. Februar 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis			
	von		bis	
	Ruß.	Bayr.	Ruß.	Bayr.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mg.	1	27	1	28
Roggen dito	1	7	1	7 6
Gerste	—	25	—	27 6
Hafer	—	17	—	17 6
Buchweizen	1	1	1	2 6
Erbfesen	1	1 6	1	2 6
Kartoffeln	—	11	—	11 6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	26
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	5	10	5	15
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	18	1	19 6